

alten Völkern derlei Kampfspiele im Frieden üblich und an der Tagesordnung waren, wird man dann erwarten können, daß die Ritter des Mittelalters, welchen das Kriegshandwerk als oberste Pflicht oblag, nicht mit äußerster Lust und Liebe zu ähnlichen Spielen gegriffen hätten? Sie mußten sich doch in der Uebung erhalten und durften die Kraft ihres Armes nicht einschlafen lassen, wenn sie sich die einmal erworbene Kriegstüchtigkeit bewahren wollten! Freilich die Jagd auf die wilden Thiere war auch eine gute Schule, aber als eine Schule für die eigentliche ritterliche Tapferkeit konnte sie doch nicht gelten, sondern da mußte Mann gegen Mann, Ritter gegen Ritter kämpfen.

Doch warum hieß man denn diese Kampfspiele des Mittelalters „Turniere“ und nicht viel einfacher und bezeichnender „Ritterspiele“? Ei nun, das hat seinen guten Grund. Das Wort „Turnen“ nämlich — ein Wort, das urdeutsch ist, aber in fast alle abendländischen Sprachen, z. B. in's Französische, in's Spanische, in's Englische u. s. w. überging — bedeutet körperliche Uebung zu dem Zwecke, seinen Muskeln Kraft zu geben, und eine Gewandtheit und Geschicklichkeit zu erhalten, welche man bei ruhigem Sizenleben nicht erhalten würde, — was war also natürlicher, als daß man die ritterlichen Kampfspiele, bei welchen es keineswegs bloß auf die rohe Naturkraft, sondern vielmehr auf die durch lange Uebung erhaltene Ausdauer und Fertigkeit, so wie auf die Schwenkungen und Wendungen, die man die Pferde vornehmen ließ, ankam, Turniere nannte? Und wahrhaftig, daß es hierauf am meisten ankam, darüber kann kein Zweifel sein, denn es lassen sich der Beispiele eine Menge anführen, daß der riesigste und stärkste Ritter von einem weit schwächeren, aber geübteren und gewandteren über den Haufen gerannt wurde. „Es war sogar — so drückt sich ein Ritter der alten Zeit in einem Buche über das Ritterthum aus — nicht genug, daß man sein Pferd gut lenkte, nicht genug, daß man gut focht und seinen Mann gewiß zu treffen wußte, während man zugleich dem Schwerthieb desselben auswich; nein, man mußte auch Hieb und Stoß in seiner Gewalt haben und seinen Gegner nie merken lassen, an welcher Stelle man ihn treffen würde; absonderlich aber mußte man es verstehen, ihn von der Seite zu fassen, damit er das Gleichgewicht und eben damit seine ganze Stärke verlor.“ Kurz also, diese Kampfspiele hießen mit Recht Turniere, weil sie die äußerste Uebung erforderten, und weil sie zugleich den Eisenreitern Gelegenheit gaben, ihre durch die Kunst gesteigerte Kraft an den Tag zu legen.

Die ersten gemeinsamen Waffenspiele oder Turniere, welche die Ritter dieser oder jener Provinz unter sich abhielten, liefen, wie man sich wohl denken kann, ohne besonderes Gepränge ab, allein bald bemächtigten sich Fürsten und Könige, welchen es zum Vortheil gereichte, wenn ihre Ritter ihren kriegerischen Geist immer neu auffrischten, der Sache, und nun wurden aus den bloßen Uebungen feierliche Schauspiele, die einen europäischen Ruf erlangten und bei welchen man den größten Glanz entfaltete. Aus aller Herren Ländern kamen die Ritter herbei, wenn irgendwo ein Turnier abgehalten wurde, und zwar die vornehmen, wie die geringen. Ja, selbst die Höchstege-